

Das Weib im alten Testamente.

Von Dr. Hermann Zschokke, o. ö. Professor der Theologie an der k. k. Universität in Wien. Wien, 1883. Verlag von Heinrich Kirsch. Pr. 1 fl. VII. 142. S.

Wo grosse Männer sind, fehlt es auch an grossen Frauen nicht, und dort, wo wir die Männer der Offenbarung als die gottberufenen Zeugen und Typen derselben bewundern, werden wir auch die Frauen der Offenbarung finden. War es daher an sich schon ein sehr glücklicher Geranke Prof. Zschokke's die „biblischen Frauen“ uns vorzustellen, so hat die feine Art, wie dies geschehen, hellen Beifall gefunden. Die biblische Frau ist, was sie ist, ganz; und Prof. Zschokke stellt sie uns ganz als das vor, was sie ist. Daher das Interesse, welches uns eine jede dieser Gestalten abgewinnt; sie wird zu einem Prototyp einer ganzen Gattung. Ein Pendant zu diesem mit so allgemeinem Beifall aufgenommenen grösseren Werke ist desselben Verfassers obenangezeigte Schrift: „Das Weib im alten Testamente.“ Ueber das Verhältniss beider Arbeiten äussert sich der Autor selbst also: „So bildet demnach gegenwärtige Schrift einerseits eine passende Ergänzung zu den „Biblischen Frauen,“ anderseits aber ein selbstständiges Ganze, so dass beide in möglichst erschöpfender Weise alle das weibliche Geschlecht im alten Testamente betreffenden Umstände besprechen und erörtern. (Vorw.) Es wird uns also in unserem Werke das biblische Weib nach seinen Lebensstellungen und Lebensverhältnissen vorgeführt als Mädchen, Jungfrau, Braut, Gattin, Mutter, Witwe. Schon diese Titel, zu denen noch kommen die mit: Buhldirne, das böse Weib, das Keksweib, die Ehebrecherin, die Geschiedene, die Slavine, die Magd, überschriebenen Abschnitte, an welche allzusammst sich anschliessen die Reflexionen der Bibel über den betreffenden Lebenszustand und die tiefen Einblicke in die betreffenden Verhältnisse derer, die ohne das Gesetz waren, gewährenden Erörterungen des gelehrten Verfassers, werden reichen und interessanten Inhalt ahnen lassen und wir fügen hinzu, dass der Leser in seinen Erwartungen vollkommen befriedigt wird. In solcher Fülle fliessen die Belehrungen über diese hochinteressanten Fragen, dass bei einzelnen die Darstellung sich erweitert zu einer erschöpfenden Lehre der hl. Schrift über diesen Gegenstand überhaupt. Man setzt oft „die Sitte“ der „Alttestamentlichen“ auf eine nicht allzu hohe Stufe. Wie erwünscht sind daher Zschokke's lautere Bibelnachweise, wie ein „grosses Gewicht auf Virginität gelegt“ wurde, wie sogar „bei den Israeliten Mädchen sich im ehelosen Stande dem Dienste des Herrn widmeten,“ S. 14 ff.; „auf welcher hoher Stufe das Sittengesetz der Hebräer stehe aus dem Vergleiche mit dem sittlichen Zustande der Griechen und Römer“ S. 38 ff.; wie trotzdem, dass das mosaische Gesetz unwillen der Herzenshärte die Monogamie nicht zur allein rechtsgiltigen Form der Ehe erhob, doch „durch das ganze alte

Testament das Bestreben hindurchgeht, das gottgewollte Verhältniss der monogamischen Ehe zur Anerkennung zu bringen, S. 41. ff. Der § 6 ist ein gar wichtiger zur Frauen-Emancipation; er zeigt, wie bei allen Völkern das Weib als die erste Ursache alles Uebels in den Vordergrund gestellt und als Zauberin in besonderer Verbindung mit der Dämonenwelt stehend gedacht ward, wie bei allen asiatischen Völkern die Ehe für das Weib nichts anderes war als ein langes und schmerzliches Martyrium. S. 61 ff. Wie ganz anderer Stellung erfreuen sich die Frauen des Offenbarungsvolkes! Da führt uns der Verfasser vor grosse Frauen: Eine Debora, Jahel, Judith, Esther; weise und kluge Frauen, aus deren Munde weisheitsvolle Reden fliessen. Abigail u. v. A. S. 66 ff. Wir sehen also allein bei dem jüdischen Volke eine auffallende Abweichung von dem Lose des Weibes in der ganzen übrigen Welt. Den Grund hiefür gibt uns der geniale Nicolas in seinen phil. Studien über das Christenthum III. 273 ff. Es verhält sich mit der Ehre des Weibes bei dem jüdischen Volke wie mit den grossen Dogmen von der Einheit Gottes und von der Erlösung des Menschengeschlechtes. Sie waren in diesem Erstgeborenen unter den Völkern gleichsam ein durch Vorausbezahlung auf die Erbschaft errichtetes Majorat des alten Testaments bis zur Eröffnung des neuen Testaments, welches die ganze Menschenfamilie verschwenderisch damit bereichern sollte. . . . Woher kommt es, dass das Weib bei den Juden so grosse Wichtigkeit hatte und dass so viele berühmte Frauen hier eine so grosse Rolle spielten, wenn nicht daher, weil es die Bestimmung und der Ruhm dieses Urvolkes war, in dem Schosse seiner Frauen gleichsam das Heil des Menschengeschlechtes zu tragen und es dereinst durch eine von ihnen zu gebären. . . . Jedes Weib trug zur Erfüllung der göttlichen Verheissung bei, indem es das Volk hervorbrachte, welches der Erbe davon sein sollte. Alle die Frauen und die jüdische Frau im Allgemeinen wurden geehrt im Hinblick auf ein einziges Weib, dessen Vorbild sie waren und welches allein das wirklichen sollte, wozu alle beitrugen; auf ein Weib, das unter den Weibern gebenedeit werden sollte und in welchem alle Weiber gebenedeit werden sollten, da es berufen war, für das ganze Menschengeschlecht das zu sein, was jene für das Volk Gottes allein waren, die Ursache unseres Heiles, der Ruhm, die Freude und Ehre unseres Geschlechtes.* Wir haben unser Referat mit dem Citate des lieben Nicolas abgeschlossen, weil wir glauben, dass in demselben dem hochverdienten Auctor, welcher allzeit getreu mit so beneidenswerthem Eifer und Erfolg das Feld der Theologie bebaut, die Bitte nahegelegt wird, er möge auf die Vorstellung der biblischen Frauen des alten Testaments, die derer des neuen Bundes folgen lassen und dem Weibe im alten Testamente gegenüberstellen eine biblische Darstellung des Weibes im neuen Bunde, jener zumal, die da ist die Gebenedeite unter den Weibern.

Dr. C. Wolfsgruber.